

# AMAZONA.de - Test: JBL LSR 2325P

von Axel Ritt am 28.09.2009

Nahfeld-Monitore wohin das Auge reicht! Ist euch einmal aufgefallen, was für eine geradezu riesige Auswahl mittlerweile in diesem Segment herrscht? Spätestens bei diesem Punkt merkt man, wie viele kommerzielle Produktionen mittlerweile aus Projekt-Studios stammen. Auch wenn es mich als Vertreter der alten Schule schmerzt, die Zeit der „großen“ Studio-Komplexe in den Händen international operierender Plattenfirmen ist vorbei. Diese Konstrukte werden nur noch wie der Rolls Royce Phantom der britischen Queen zu Repräsentationszwecken hervor geholt oder als Abschreibungsobjekt intern gepflegt und gewartet.

Die zweite Garde, die Nahfeld-Monitore als A-Abhöre benutzen, steht schon in den Startlöchern und wird zur Zeit wie kein anderes Klientel von der Industrie mit Produkten bedacht, zumal die Produkte nochmals in Reihen unterteilt werden und mit wechselnden Lautsprecher-Konfigurationen / Leistungsabgaben, aber gleicher Konzeption auf den Markt kommen. Kurzum, es tut sich was im Lande.

Sehr hart umkämpft ist dabei die günstige Consumer-Liga bis ca. 300 Euro, in der wirklich jeder Platzhirsch mindestens ein Produkt um die Gunst des Konsumenten feil bietet. Auch Long-Time-Comrade des ultimativen Klanges, James Bullough Lansing, bietet in dieser Gewichtsklasse ein Produkt an, das es heute näher unter die Lupe zu nehmen gilt: die LSR 2325P.



## Konstruktion

Die einzelne LSR 2325P Box kommt mit einem Gewicht von 6,8 kg und den Abmessungen 298 mm x 197 mm x 248 mm (HxBxT) daher, was dem aktuellen Standard entspricht. Lediglich die vier Montagepunkte auf der Unterseite weichen ein wenig von der handelsüblichen Ausstattung ab. An der Unterseite befindet sich auch eine weiche Gummiplatte, die die Box akustisch vom Aufstellpunkt entkoppelt.

Die LSR 2325P ist aktiv und verfügt über einen 5 Inch Tieftöner (55 Watt, Class A-B) , der mittel-straft aufgehängt wurde und einen 1 Inch Kalotten-Hochtöner (35 Watt, Class A-B), der über eine elipsenförmige Abstrahlung verfügt. Aufgrund dieser Gehäusekonstruktion sollte man die Box nur aufrecht stehend betreiben, nicht in liegender Form!

Laut Werksangaben deckt die Box einen Frequenzbereich von 60 Hz bis 18 kHz ab, bei einem maximalen Peak SPL von 112 dB. Die magnetisch abgeschirmte Box verfügt über die gängigen Eingänge wie XLR & Klinke symmetrisch und Cinch unsymmetrisch. Über zwei (etwas wackelige) Minischieber kann man eine Hochtönanpassung (7 kHz Shelving) und eine Tieftönanpassung (120 Hz Shelving) von jeweils +/-2dB vornehmen.

Über einen rückwärtig angebrachten Lautstärkereglers lässt sich die maximale Endlautstärke in kleinen Rasterschritten einstellen. Der Kaltgerätestecker nebst Feinsicherung, ein Spannungswahlschalter und der On/Off Schalter, der leider auch wieder rückseitig angebracht wurde, schließen die Bestandsaufnahme ab.



## Praxis

OK, ich gebe es zu, ich habe JBL vom Klang her immer gemocht. Auch wenn viele Kollegen ihre Präferenzen immer eher bei der Variante „Bright-As-Light“-Genelec und Konsorten gesetzt hatten, bevorzugte ich den eher „dunklen“ Klang, der sich bei nahezu allen JBL-Produkten als Markenzeichen etabliert hat. Wie oft habe ich schon schmunzelnde Blicke geerntet, wenn ich erzählte, dass eine Control One mit Loudness-Schaltung an einem Kenwood HiFi-Verstärker meine Hauptabhöre im Mix ist.

Diese Grundausrichtung setzt sich auch bei den LSR 2325P fort. Schon bei den ersten Klängen, die aus den Kalotten dringen, hört man die dezentere Grundauslegung der Konstruktion. Gerade im Bass unterhalb 120 Hz und im Hochtonbereich oberhalb von 5 kHz kwirkt JBL nicht so prärentiös wie viele Vertreter aus der unmittelbaren Konkurrenz.

Die Höhen klingen angenehm dezent, wenn auch die Tiefenstaffelung etwas unter der Auslegung leidet. Nicht dass das Stereobild zu zweidimensional wäre, aber im direkten Vergleich reicht manch direkte Konkurrenz etwas tiefer in den Raum. Die Bassproblematik (Bassreflexkanal nach hinten) wurde gut gelöst, das berüchtigte Tief-Wummern ist bei neutraler Klangeinstellung gut unter Kontrolle zu halten.

Überhaupt halten sich die beiden LF und HF Switches in ihrer Wirkungsweise auffällig stark zurück und

setzen tatsächlich nur Konturen, um die Monitore dem persönlich bevorzugtem Klangempfinden anzugleichen. Kommen wir aber nun zum Highlight der Abhöre, der Mittenwiedergabe.

Wie wahrscheinlich einige Leser wissen, liegt mein Spezialgebiet im Bereich der Gitarrenmusik, gerne auch der etwas heftigeren Gangart. Wie nahezu jeder weiß, stellt gerade die Aufnahme und Wiedergabe einer verzerrten E-Gitarre jeden Tontechniker vor höchste Anforderungen. Durch die hochkomprimierte Wiedergabe und den je nach Aufnahmetechnik schnell harsch und scharf klingenden Hochtonbereich, gestaltet sich das Mischen einer Metal-Produktion zum Beispiel auf einer Genelec Abhöre als echte Herausforderung.

Was sich im Dance/Electro/Pop Bereich als perfekte tonale Bereicherung entpuppt, wird im Gitarrenbereich zuweilen zur schweren Belastung. Ständig ist man geneigt, Höhen heraus zu filtern, da die Gitarren wie ein Eisschaber auf der Windschutzscheibe im Winter kratzen. Egal wie sehr man sich bemüht, egal wie man auch an den Filtern schraubt, alles was sich zwischen 4 - 7 kHz bewegt, geht einem gelinde gesagt einfach nur auf den Sack!

Hier können die LSR 2325P ihre volle Stärke ausspielen. Auch stark verzerrte Gitarren klingen „eingebettet“ und stechen nicht unangenehm aus dem Frequenzbild heraus. Durch die moderate, neutrale Wiedergabe im Hochmittenbereich lassen sich Dynamikverläufe auch bei tot-komprimierten Instrumenten gut nachvollziehen und entsprechend im Mix platzieren.

Gerade im Rock/Metalbereich, wo sowohl die Instrumentierung als auch der tonale Einsatzbereich den frequentiellen Low-End und High-End Bereich gar nicht bedient, ist man dankbar für eine Abhöre, die einem das gibt, was man benötigt. Auch wenn man mit einer Abhöre immer etwas kämpfen muss, schließlich ist eine möglichst lineare Wiedergabe ihr Job, auf dass die finale Produktion auch auf dem letzten Drecks-Autoradio und dem quäkigsten iPod-Ohrhörer noch erträglich klingt. Ein Mindestmaß an „Wohlfühl-Faktor“ unterstützt die Leistungsfähigkeit des Tontechnikers, Produzenten bzw. des Tonmeisters ungemein, was wiederum dem Endergebnis sehr zu Gute kommt.

Die Impulstreue der Lautsprecher ist gut, mittelgroße Abhörlautstärken meistert die Konstruktion problemlos.

## **Fazit**

Die JBL LSR 2325P hinterlassen bei mir einen sehr guten Eindruck. Frequenziell frei von Extreme-High-End und Extreme-Low-End empfiehlt sich die Abhöre gerade für Gitarren-lastige Stilrichtungen in Sachen Pop, Rock und Metal, ohne anders geartete Produktionen außen vor zu lassen.

Klanglich neutral, mit dem JBL-typischen „dunklen“ Timbre ausgestattet, weiss das Produkt sich Wiedergabe-technisch gegenüber der „feinen“ Abstrahlung seiner Mitkonkurrenten wohltuend abzuheben und eröffnet Produzenten einen Nahfeld-Monitor, der klanglich sich nicht als die x-te Kopie des Protagonisten aus Finnland entpuppt.

Respekt!

## **Plus**

- + unaufdringlicher Grundklang
- + hervorragende Auflösung bei der Gitarrenwiedergabe

## **Minus**

- On/Off Schalter Rückseite

## Preis

UVP: 272 Euro

## Verweise

1. <http://www.jbl.com>  
(<http://www.jbl.com>)

## Bewertung



Bewertung: 4 von 5